

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 45 (1912)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:

Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Mitredaktoren für die „Schulpraxis“:

Schulinspektor **Ernst Kasser**, Bubenbergstrasse 5, Bern.
Schulvorsteher **G. Rothen**, Oberer Beaumontweg 2, Bern.

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 5.20; halbjährlich Fr. 2.70. **Einrückungsgebühr:**

Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen:** *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. **Bestellungen:** Bei dem Kassier oder der Exp. in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt: Die gute Wäscherin. — Warum? — Das Güterbubensystem. — Siebenter Brief. — Delegierten- und Jahresversammlung des Schweizerischen Lehrervereins. — Sektion Oberemmental des B. L. V. — Schulzeugnisse. — † Joh. Kasp. Mühlmann. — Brienz. — St-Imier. — Synode des Franches-Montagnes.

Die gute Wäscherin.

So weiss kann keine Wäscherin
Als wie die Liebe waschen;
Da bringt Verschwärzen nicht Gewinn;
Sie haucht nur auf die Flecken hin,
Und weg sind Staub und Aschen.

Die Trän' aus ihrem Aug' so treu
Ist wundertätige Lauge;
Nicht Jordans Wasser schafft so neu,
So rein macht Busse nicht und Reu
Wie Trän' aus Liebesauge.

Und wär' die Schuld so riesengross,
Und könnt' sie Engel fällen
Und reicht bis in der Hölle Schoss,
Die Liebe wäscht sie fleckenlos
Mit ihres Herzbluts Wellen.

O schilt mir nicht um ihren Fleiss
Die Wäscherin, die gute!
Und wäscht sie auch die Mohren weiss,
Sie tut's mit Tränen rein und heiss;
Sie tut's mit ihrem Blute.

Warum?

Warum die Wolken ziehen,
Warum der Sturmwind weht,
Warum die Stunden fliehen,
Warum der Tag vergeht —?

So fragt das Kind begierig,
Das alles wissen will;
Doch weil die Antwort schwierig,
Drum schweigt der Vater still.

Mein Junge, lass dir sagen:
Er steht als dummer Hans
Mit ganz denselben Fragen
Vor höherer Instanz.

Doch die in stummer Grösse
Verhüllt das Angesicht.
Ich glaub', sie meint's nicht böse;
Sie weiss es selber nicht.

Aus den „*Gedichten*“ von *Isolde Kurz*.
(J. G. Cottas Nachfolger.)

Das Güterbubensystem.

Die Tagespresse bespricht in letzter Zeit häufiger als früher pädagogische Fragen. Berufene und Unberufene wollen das Ihrige beitragen zur „Förderung der Schulreform“. Unlängst las ich einen Artikel: „Zur Reform der Anstaltserziehung“. Der Verfasser, ein ehemaliger Anstaltszögling, zählt darin all die bekannten Nachteile der Anstaltserziehung auf und kommt zum Schlusse, es sei das Beste, die Erziehungsanstalten möglichst bald aufzuheben. Die Anstaltskinder möchte er bei kinderlosen Eheleuten unterbringen, die keine besondere pädagogische Ausbildung empfangen hätten, deren Charakter aber für eine gewissenhafte Erziehung der ihnen anvertrauten 8—12 Kinder bürgen würde. Diese Kinder würden dann nicht besonders unterrichtet, sondern sie würden die öffentlichen Schulen ihres Wohnortes besuchen.

Dieses System ist bereits in Österreich eingeführt, und man röhmt ihm manchen Vorteil gegenüber der Anstaltserziehung nach. Man geht aber entschieden zu weit, wenn man die Aufhebung der Erziehungsanstalten verlangt, um dann zu diesem Familiensystem überzugehen. Der Hinweis auf die geringen Erfolge der Erziehungsanstalten ist nicht stichhaltig. Wer das Anstaltsleben kennt, der weiss, dass die scheinbaren Misserfolge nicht das Resultat der Anstaltserziehung sind, sondern in der Natur der Zöglinge und in mancherlei äussern Verhältnissen begründet liegen. Man darf eben nie vergessen, dass viele Kinder, die den Anstalten überwiesen werden, mit seelischen Gebrechen behaftet sind. Viele werden auch erst in einer Anstalt untergebracht, nachdem die Familienerziehung versagt hat. Da stellen sich dann natürlich mehr Misserfolge ein als da, wo es sich um die Erziehung normaler Kinder handelt. Will man die Erfolge der Anstaltserziehung messen, so darf man nicht eine Klasse mit normalen Schülern zum Vergleiche heranziehen. — Die bernischen Erziehungsanstalten stehen ausnahmslos unter tüchtiger Leitung und verdienen volles Vertrauen. Durch Besoldungserhöhungen suchte man in den letzten Jahren dem nachteiligen Lehrerwechsel vorzubeugen. Die Verpflegung der Zöglinge ist eine vorzügliche, und Hunderte von Kindern würden glücklicher sein, wenn ihnen ein gleiches Los beschieden wäre wie den Anstaltskindern. — Ich meine die vielen Güterkinder.

Von jeher war es im Kanton Bern Sitte, dass reiche Bauern von armen, kinderreichen Eheleuten einen Knaben oder ein Mädchen übernahmen und bis zur Konfirmation, die mit der Entlassung aus der Schule zusammenfällt, bei sich behielten. Den Eltern wurde dadurch ein Dienst erwiesen; denn sie hatten für eines weniger zu sorgen, und die Pflegeeltern gaben sich Mühe, das angenommene Kind zu einem tüchtigen Menschen zu erziehen. Nach und nach ist leider diese schöne Sitte ausgeartet, und

heute ist sie vielerorts zu einem Ausbeutungssystem der Jugend, besonders der Knaben, geworden. Manchem Bauer war es in den letzten Jahren nicht möglich, einen Knecht zu „dingen“, da es an landwirtschaftlichen Arbeitskräften mangelt. Da suchte er sich mit einem Güterbuben zu behelfen. Andere wollten keinen Knecht anstellen, weil der Lohn derselben so bedeutend höher ist als früher. Statt eines Knechtes nahmen sie dann Güterbuben zu sich. Die sind leicht zu bekommen; denn die hohen Lebensmittelpreise lassen es gar so mancher Familie erwünscht erscheinen, dass ihre Kinder sobald als möglich ihr Brot selbst verdienen können, und gewissenlose, vergnugungssüchtige Eltern lassen sich gar gerne befreien von den Sorgen für ihre Kinder. So findet denn jeweilen im Frühling von den Städten und industriellen Ortschaften aus ein „Zug nach dem Lande“ statt. Der Schreiber, der in der Nähe einer Stadt unterrichtet, hatte z. B. im Sommer 1908 in einer Klasse von 37 Schülern 16 Güterkinder, und dieses Verhältnis ist seither eher noch schlimmer geworden. Um so viele Kinder kümmert sich also weder ein sorgender Vater, noch eine liebende Mutter; sie müssen ihren Unterhalt selbst verdienen. Die Sorge der Eltern erstreckt sich eben in der Regel nur auf den Abschluss eines mündlichen Vertrages. Nach diesem sollte der Bauer den Knaben bis zur Konfirmation behalten. Zuweilen verpflichtet er sich, ihm noch das Konfirmationskleid machen zu lassen. Dafür aber muss ihm der Knabe noch einen Sommer dienen und steht dann zu Beginn des Winters meist stellen- und mittellos da. Sehr häufig wird der Vertrag auch gebrochen. Ist nämlich der Herbst vorbei, muss der Knabe wieder täglich zur Schule, so findet gar mancher Bauer, nun nütze ihm der Bube nichts mehr; er quält und plagt ihn, bis er heimläuft zu seinen Eltern, um dann im nächsten Frühling anderswo sein Glück zu versuchen. Ein Bauer brachte es glücklich dahin, mir innert fünf Jahren neun Güterbuben in die Schule zu schicken. Nur einen davon behielt er seinem Versprechen gemäss bis zur Konfirmation. So sind natürlich nicht alle; mancher Bauer gibt sich redlich Mühe, seinen Güterbuben zu einem tüchtigen Menschen zu erziehen. Im allgemeinen aber bietet dieses System grosse Nachteile. Schon der Schulwechsel bringt solche. Kommt der Knabe aus der Stadt, so wird er in seiner Schulzeit ganz bedeutend verkürzt, indem auf dem Lande während des Sommers weit weniger Schule gehalten wird, als in der Stadt. Auch auf die Charakterbildung wirkt dieses System nachteilig; das wird auch von den Richtern zugegeben. Wird nämlich ein einstiger Güterbube wegen irgend eines Vergehens verurteilt, so fällt der Umstand, dass er so frühe zu fremden Leuten kam und sein Brot selbst verdienen musste, fast regelmässig strafmildernd in Betracht.

Das Güterbubensystem erzeugt auch, dort wo es sich breit macht, nach und nach eine schulfeindliche Gesinnung. Der Bauer hat ja einen

Knaben aufgenommen, damit dieser für ihn arbeite, nicht um ihn in die Schule zu schicken. Er ärgert sich über jede Stunde, die sein Knabe der Schule widmen muss; er redet sich ein, so oft man so einen Buben zur Arbeit brauchen könnte, müsse er zur Schule. Es wäre leicht, Männer zu nennen, die — einst Schulfreunde — durch dieses System zu ausgesprochenen Gegnern derselben wurden.

Das sind Zustände, die dringend der „Reform“ bedürfen. Die Kinder besitzen das Recht, dass mindestens bis zum Schulaustritt für sie gesorgt werde. Dieses Recht muss ihnen gewahrt werden. Ein Radikalmittel wäre, den Eltern zu verbieten, schulpflichtige Kinder ohne Zustimmung der Waisenbehörden fremden Leuten zu übergeben. An einer Versammlung zur Besprechung des Armengesetzentwurfes wurde seinerzeit diese Forderung auch aufgestellt. Leider ohne Erfolg.

Der Schweiz. gemeinnützige Frauenverein hat schon vor längerer Zeit eine Eingabe an die Bundesbehörden gerichtet behufs Aufstellung gesetzlicher Bestimmungen über die Arbeitszeit schulpflichtiger Kinder. Einige dieser Bestimmungen würden auch den Güterbuben zugute kommen; aber bis sie Gesetzeskraft erlangen, mögen noch Jahre vergehen.

Da ist es denn vorläufig Aufgabe der Jugendschutzvereine, sich in besonderer Weise dieser Kinder anzunehmen. Am besten könnte dies geschehen durch eine gewissenhafte Stellenvermittlung. Als Vorbild könnte die landeskirchliche Stellenvermittlung dienen. Die Schutzvereine würden Anmeldungen von Eltern entgegennehmen, die ein Kind abzugeben wünschten und auch von jenen Leuten, die eines annehmen möchten. Sie würden Erkundigungen einziehen über die Verhältnisse der Eltern. Sollte sich herausstellen, dass die Eltern selbst für das Kind sorgen könnten, so würden die Vereine entschieden davon abraten, es fremden Leuten anzuvertrauen. Die Vereine würden auch aufmerksam machen auf die Vorteile der elterlichen Erziehung, und sie würden so manches Kind bewahren vor all den Nachteilen, die eine Erziehung durch fremde Leute immer zur Folge hat.

Die Schutzvereine würden aber auch zuverlässige Auskunft verlangen über jene Leute, die Kinder aufnehmen wollen, und sie würden nur die berücksichtigen, deren ökonomische Lage und deren Ruf Gewähr bietet für eine gute Erziehung des anvertrauten Kindes. Die Vereine würden mit den Pflegeltern einen Vertrag abschliessen und darüber wachen, dass dieser innegehalten würde. Sie würden durch eines ihrer Mitglieder die Güterkinder besuchen lassen. Dadurch bekämen diese wieder das Gefühl, dass jemand über ihr Ergehen wacht, sich ihrer annimmt, teilnimmt an ihren Freuden und Leiden; sie bekämen das Gefühl, dass sie nicht Verlassene sind, und damit wäre schon viel erreicht.

Die Pflegeltern dagegen wüssten, dass das Kind bei jemand klagen könnte und dass seine Klagen genau geprüft würden. Sie würden sich

daher hüten, das Kind fortgesetzt zu überanstrengen oder gar zu miss-handeln; sie würden sich bestreben, die Bestimmungen des Vertrages zu halten, und sie würden der Erziehung des Kindes grössere Aufmerksamkeit schenken, als es jetzt vielerorts geschieht. Damit wäre noch mehr erreicht.

Möchten doch all die Lehrer, die schon laut und leise über das Güterbubensystem geseufzt haben, kräftig mithelfen, um diese Anregung zu verwirklichen.

—y—

Siebenter Brief.

Haidar-Pascha, 4. März 1912.

Mein Lieber!

„Sie werden eingeladen, morgen Donnerstag, um 2 Uhr nachmittags, vor versammeltem Schulrate zu erscheinen, um sich über die von Herrn Direktor Dr. Schwartenbach eingereichte, Ihre Person betreffende Beschwerde zu verantworten.“ So lautete der Brief, den ich einige Tage nach dem Einkaufe des Koffers zugestellt erhielt. Mit einem Gefühl der Befriedigung las ich die Vorladung, und ich war mir der Worte bewusst: Die Unschuld hat im Himmel einen Freund.

So trat ich denn gespannt vor den Schulrat, der vollzählig erschienen war: der Präsident und acht Mitglieder. Herr Leber, der Präsident, richtete die Worte an mich: „Sie wissen, warum Sie vorgeladen sind; die Anklage lautet folgendermassen:

„Der neu gewählte Lehrer, Herr Jakob N., hat den Schüler Muquerrem auf so unmenschliche Art maltraiert, dass ihm das Blut aus der Nase quoll. Die Mutter des Knaben hat sich bei mir über eine solche Brutalität beklagt, und ich habe die Frau sogleich zum Herrn Direktor gewiesen, damit sie ihr Anliegen direkt vorbringe. Offenbar muss man mit solch nichtswürdigen Pädagogen aufräumen.“

Mit Hochachtung

Meuchlin, Oberlehrer.“

„Dieser Beschwerde hat der Herr Direktor noch einige Zeilen beigefügt“, sprach der Präsident in gestrengem Tone, „nämlich:

„Dieser Rapport geht an den Hochwohlgeborenen Schulrat zur gefälligen Strafverfügung. Ich selbst habe Herrn N. bei seinem Dienstantritt und seither bei jeder Gelegenheit vor Körperstrafe gewarnt, und trotzdem hat er sich nicht an meinen wohlgemeinten Rat gehalten. Der unglückliche Knabe liegt zufolge ärztlicher Verfügung im Bett, da er an Gehirnerschütterung leidet. Ich ersuche die Hochwohlgeborene Behörde, dem brutalen Menschen, der sich Lehrer nennt, ihr Bedauern über den Vorfall auszusprechen und ihn sofort — im Interesse der Schule — aus seinem Dienste zu entlassen. Zudem hat er, nach gemachten Vorbereitungen zu

schliessen, die Absicht, sich durch Flucht der wohlverdienten Strafe zu entziehen.

Mit Ergebenheit

Direktor Dr. Schwartenbach.“

„Herr N.“, nahm der Präsident wieder das Wort, „Sie haben die Beschwerde gehört; haben Sie darauf noch etwas zu erwidern?“ und sich dann an den Sekretär wendend: „Allfällige Aussagen des Angeklagten werden genau protokolliert.“

Ich antwortete: „Meine Herren! Vorerst danke ich Ihnen für die gütige Einladung, wodurch Sie mir Gelegenheit geben, mich vor Ihnen auszusprechen. Ich habe nur zu erwidern, dass die Sache sich ganz anders zugetragen hat, als meine Herren Vorgesetzten zu rapportieren geruht haben.“ Dann erzählte ich den Fall sehr ausführlich. Ich verhehlte auch die Worte des Inspektors nicht: „Hauen Sie die Bengels . . .“ Die Mitglieder des Schulrates schauten sich erstaunt an, und aus ihren Mienen konnte man lesen, dass sie den Fall gründlich untersuchen wollten.

„Die Sache sieht nach Ihrer Aussage allerdings wesentlich anders aus“, wandte sich der Präsident wieder mit bedeutungsvoller Miene an mich, „wir werden Ihnen das Ergebnis der Untersuchung sobald als möglich mitteilen. Für heute sind Sie entlassen — à propos, wie steht es denn mit dem Fluchtversuch?“

„Eine lächerliche Verdächtigung, meine Herren, weiter nichts“, antwortete ich und entfernte mich mit ehrerbietigem Grusse. Bis am Abend blieb ich in der Stadt, d. h. im Garten Piccolo Campo, von wo aus das Auge einen Teil des goldenen Hornes erblickt. Die grauen und roten Leiber der Schiffe schwammen darauf; nach der scheidenden Sonne verhüllte sich das Menschenwerk dort unten immer mehr, und der Anblick war gespenstisch schön. Staub, Rauch und Dunst woben zarte Schleier. Gelbe Lichtlein schossen hinein, und die dünnen Minarets der Moscheen hoben sich schwarz ab. Um hundert Tische zog der Strom der Besucher: Damen, in Weiss gekleidet, müde Männer der Arbeit, in einfachen Kutten, aufgeblasene Gigerl und aufgedonnerte Halbwelt, ordengeschmückte Offiziere, kurz, Vertreter aller Gesellschaftskreise. Eine Musikkapelle gab ein Konzert. Neue Besucher erschienen und grüssten nach orientalischer Art: Der Grüssende bückte sich tief, berührte mit der Hand fast die Erde und fuhr dann rasch auf Brust, Mund und Stirne, ohne jemand einen Händedruck zu geben. Mit dieser Geste verband sich die Phrase: „Wie geht es Ihnen?“ und die Antwort: „Danke, es geht mir besser, als ich verdiene, Allah sei gelobt!“

Für diesmal genug. Empfange herzliche Grüsse von deinem

Jakob.

Schulnachrichten.

Delegierten- und Jahresversammlung des Schweizerischen Lehrervereins. An der Delegiertenversammlung in Solothurn war der Kanton Bern diesmal ganz anders vertreten, als dies früher jeweilen der Fall war. Infolge des Kollektivbeitrittes des B. L. V. zum S. L. V. ist die Zahl der bernischen Abgeordneten von 13 auf 31 angewachsen, und sie haben sich Samstag den 29. Juni fast vollzählig zu den Verhandlungen der Delegiertenversammlung eingefunden, die nachmittags 3 Uhr im Kantonsratssaal von Herrn Nationalrat Fritschi, Präsident des Zentralkomitees, eröffnet wurden und bis $7\frac{1}{2}$ Uhr dauerten.

Die Jahresrechnungen wurden anstandslos genehmigt. Das Vereinsvermögen beträgt Fr. 18,476.30. Die Vereinsorgane haben einen Reinertrag von Fr. 2202.80 abgeworfen. Wie gewöhnlich, haben auch dies Jahr die Beilagen, „Monatsblätter für physische Erziehung der Jugend“ und „Blätter für Schulgesundheitspflege“, den Reinertrag ganz bedeutend geschränkt, zusammen um ca. Fr. 3100.

Das Vermögen der schweiz. Lehrerwaisenstiftung ist auf Ende 1911 auf Fr. 184,258.29 angewachsen, und es ist zu hoffen, dass es bis zum Schlusse des laufenden Jahres den Betrag von Fr. 200,000 erreiche. An Gelegenheit, die Zinsen richtig zu verwenden, fehlt es nicht, ebensowenig wie bei der Unterstützungs kasse für kurbedürftige Lehrer, deren Vermögen nun Fr. 31,802.20 beträgt.

Ein Haupttraktandum bildete die Lehrerkrankenkasse. Namens einer dreigliedrigen Kommission, die vom Zentralvorstand mit dem Studium dieser Frage beauftragt worden war, erstattete Herr Inspektor Tobler in Zihlschlacht Bericht und beleuchtete die Vor- und Nachteile der Gründung einer solchen Kasse für die schweiz. Lehrerschaft. Die Kommission beantragte einstimmig, es sei von der Gründung einer schweiz. Lehrerkrankenkasse Umgang zu nehmen. Die Mehrheit kann sich auch nicht für kantonale Lehrerkrankenkassen erwärmen, indem sie sich weder von deren Notwendigkeit noch Wünschbarkeit hat überzeugen können. Die Minderheit der Kommission (Herr Lehrer Fawer, Nidau) hält aber dafür, es sei auf kantonalem Boden der Sache näherzutreten. — Mit grosser Mehrheit wurde beschlossen, diese Angelegenheit vorläufig zu verschieben, bis sich die Frage mehr abgeklärt haben wird. Unterdessen wird es den kantonalen Sektionen anheimgestellt bleiben, weitere Schritte zu tun, wenn sie dies als zweckmässig erachten.

Einen fernen Verhandlungsgegenstand bildete der vom Zentralvorstand vorgelegte Entwurf neuer Statuten für den S. L. V. — Dieser Entwurf schlägt als eingreifendste Neuerung die Schaffung eines ständigen Sekretariates für den S. L. V. vor. — An den Vorschlägen des Zentralvorstandes wurde lebhafte Kritik geübt. Namentlich wurde darauf hingewiesen, dass für das ständige Sekretariat, insofern man darunter nicht nur einen Kanzlisten versteht, die sichere finanzielle Grundlage fehle, und dass der Delegiertenversammlung doch eine gar zu bescheidene Stellung eingeräumt werde. — Da der Entwurf übrigens erst in den letzten Tagen in die Hände der Delegierten gelangt war und daher von ihnen nicht mit der wünschbaren Gründlichkeit hatte studiert werden können, wurde beschlossen, die Frage der Statutenrevision den Sektionen zu unterbreiten. Der unter Berücksichtigung der Vorschläge der Sektionen durch den Zentralvorstand in Verbindung mit den Präsidenten der einzelnen Sektionen

aufzustellende neue Entwurf ist in einer späteren Delegiertenversammlung endgültig zu erledigen.

Am Samstag abend fanden sich die Delegierten zu einem gemütlichen Hock im Restaurant „Rosengarten“ zusammen, wo ihnen der Männerchor Solothurn durch seine flotten Liedervorträge einige genussreiche Stunden verschaffte.

Sonntag vormittag von 8 $\frac{1}{2}$ bis 12 Uhr fand im Rathaus die Jahreshauptversammlung statt, vom Zentralpräsidenten durch eine Ansprache eröffnet, in der er der Geburtstagsfeier des grossen Genfers J. J. Rousseau gedachte.

Als Abgeordneter des solothurnischen Regierungsrates hiess Herr Erziehungsdirektor Dr. Kaufmann die Teilnehmer an der Versammlung herzlich willkommen und warf im Anschluss daran einen interessanten Rückblick auf die Entwicklung des Schulwesens im Kanton und der Stadt Solothurn.

Über die Lehrerbildung sprachen die Herren Prof. Dr. W. Klincke und Dr. K. Brandenberger aus Zürich, ersterer mehr die Lehrerbildung im allgemeinen, letzterer speziell die berufliche Ausbildung der Mittellehrer ins Auge fassend. Sie gelangten zu folgenden Schlüssen: „Die Ausbildung des Lehrers ist allgemein zu verlängern und tiefgründiger zu gestalten, insbesondere in beruflicher Hinsicht. Es ist hierzu die gegenwärtige Ausbildungszeit zu verlängern, entweder durch einen weitern Jahreskurs nach oben oder Anfügung eines Bildungsjahres am Anfange des Lehrerbildungsganges. Das berufliche ist von dem wissenschaftlichen Studium zu trennen. Letzteres hat an bestehenden Mittelschulen (Gymnasien, Realschulen usw.) mit Maturitätsabschluss zu erfolgen. Für die spezifisch berufliche Ausbildung sind Spezialkurse, event. Spezialschulen zu errichten.“

Eine lebhafte Aussprache folgte auch diesen vortrefflichen Referaten, und sie würde wohl noch geraume Zeit gedauert haben, wenn nicht die Zeiger der Uhr auf die Stunde gewiesen hätten, wo man sich zum gemeinsamen Mittagessen in der „Krone“ einzufinden hatte. Prächtige Vorträge eines Doppelquartetts des Solothurner Männerchors boten auch hier angenehme Abwechslung.

Den schönen Nachmittag benutzten die meisten Teilnehmer zu einem Spaziergang in die Einsiedelei und nach dem Wengenstein. Gegen 5 Uhr lichteten sich allmählich die Reihen, und die Bahnzüge entführten die für die in Solothurn genossene Gastfreundschaft dankbare Lehrerschaft nach allen Richtungen.

Sektion Oberemmental des B. L. V. (Korr.) Unsere Sektion tagte letzten Samstag ziemlich zahlreich in einer ausserordentlichen Sektionsversammlung im Sekundarschulhause in Langnau. Nach einem kurzen Begrüssungswort durch den Präsidenten, Fritz Salzmann in Trub, sprach unser verehrter Inspektor Reuteler in Zäziwil über „Arbeitsschule — Lernschule“. Seine tiefgründigen Ausführungen fanden reichlichen Beifall. In der kurzen Diskussion wies Schüpbach, Trubschachen, darauf hin, wie oft leider die Kinder müde zur Schule kommen, da sie schon morgens von 4 Uhr an schwere Arbeiten verrichten müssen. Schüpbach findet es begreiflich, wenn von den Grossstädten Deutschlands der Ruf nach Arbeitsschule kommt.

Zur weitern Behandlung kam die obligatorische Frage: Ausbau des „Korrespondenzblattes“. Als Referenten konnten gewonnen werden die Herren Sekundarlehrer Käser und Wittwer, beide in Langnau. Letzterer war aber infolge der Delegiertenversammlung des S. L. V. in Solothurn verhindert, persönlich in Langnau zu erscheinen, und so wurde sein Referat von seinem Kollegen, Herrn Büchler, abgelesen. Es ist für heute nicht möglich, auf den Inhalt der beiden ausführlichen Referate näher einzutreten; dies wird in der nächsten

Nummer geschehen. — Sofort setzte eine lebhafte Diskussion ein für und gegen den Ausbau des „Korrespondenzblattes“. Büchler, Langnau, wies darauf hin, wie durch Einsetzen eines Redaktors und einer Redaktionskommission neue Reibungsverhältnisse geschaffen werden. Es wäre lebhaft zu bedauern, wenn die Existenz des „Berner Schulblattes“ gefährdet würde. Er habe einmal im Kantonavorstande eine gemeinsame Versammlung der Initianten mit dem „Berner Schulblatt“ angeregt. Das „Schulblatt“ hat geistig viel geleistet und die „Schulpraxis“ hat Beifall gefunden. Pärli, Trub, führte aus, wir hatten einen Sekretärstreit, einen Seminarstreit und haben jetzt einmal Ruhe nötig.

Bei stark gelichteten Reihen wurden folgende Thesen mit 19 gegen 8 Stimmen angenommen:

1. Auf die Anträge bezüglich Ausbau des „Korrespondenzblattes“, die über die §§ 37 und 38 der Statuten des B. L. V. hinausgehen, wird zurzeit nicht eingetreten.
2. Das „Korrespondenzblatt“ soll sich auch in Zukunft ausschliesslich mit Vereinsangelegenheiten befassen und vom Zentralsekretär redigiert werden, der auch als Redaktor dem Kantonavorstand unterstellt ist.
3. Wenn sofortige Mitteilungen an die Vereinsmitglieder zu machen sind, so bei Schulausschreibungen, bezüglich Naturalleistungen, Vereinbarung mit Schul- und Gemeindebehörden usw., soll der Kantonavorstand Bulletins herausgeben zu allseitiger Orientierung.

Schulzeugnisse. In der in Basel erscheinenden „Nationalzeitung“ lesen wir folgende Mahnung von einem, „dem sie immer leid tun“:

Sie nahen wieder, die unheimlichen Zensurtage, die vielen Schülern und vielleicht auch manchen Lehrern viel Freuden an den sonnigen Sommerferien zweifelhaft erscheinen lassen. Wir möchten heute erstens die Eltern bitten, nicht alle Schuld an schlechten Noten einem sogen. bösen Willen des Kindes zuzuschreiben. Alle Eltern sollten bedenken, es sind unsere eigenen Kinder; wir haben sie genährt, gelehrt und erzogen und so zur Schule geschickt. Ihr Antlitz strahlt unsere Kraft, unsere Gesundheit und Intelligenz wieder, oder auch das Gegenteil. Aber auch in diesem Falle nicht verzweifeln oder gar strafen; denn wie viele „schlechten Schüler“ sind zu guten Menschen geworden. — Aber auch wir Lehrer sollten dies beherzigen und uns immer fragen, inwieweit wirkt eine sog. Strafnote erzieherisch und anspornend für die schöne Sache der Schule. Seien wir immer würdige Jünger Pestalozzis! Denken wir auch an Roseggers Wort, Kinderherzen seien wie Wachs, und ein Stück Wachs lasse sich nur formen, wenn er erwärmt werde — statt abgekühlt!

† **Joh. Kasp. Mühlemann.** Am 27. Juni starb in Bönigen nach langem Leiden im Alter von 70 Jahren Herr Joh. Kasp. Mühlemann, alt Lehrer, ein Bruder des ihm vor einigen Jahren im Tode vorangegangenen Schulinspektors und späteren Regierungsstatthalters J. Mühlemann. Geboren im Jahre 1842 in Bönigen, besuchte er die Primarschule in Interlaken; die Sekundarschule wurde erst später gegründet. Ende der fünfziger Jahre trat er in das Seminar Hofwil ein, wo er unter Direktor Morf einen zweijährigen Kurs absolvierte. Hierauf wirkte er als Lehrer zunächst in Saxeten und Unterseen und von 1867 an in seinem Heimatdorfe Bönigen. Im Herbst 1904 trat er nach 45jähriger treuer Wirksamkeit in den wohlverdienten Ruhestand, lag aber noch fleissig der Landwirtschaft ob. Leider wurde er von einer Arterienverkalkung befallen, der er nun erlag. Unter zahlreicher Beteiligung der Leidtragenden wurde er Sonntag

den 30. Juni zur letzten Ruhestätte geleitet. An seinem Grabe trauern die Witwe und drei Töchter.

Mit ihm ist ein Lehrerveteran ins Grab gestiegen, der bis zu seinem Rücktritt vom Lehramt mit grosser Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue seinem Berufe oblag. Ehre seinem Andenken.

Brienz. Der in Verbindung mit einem Schulfest veranstaltete Blumentag für das Kindersanatorium Maison blanche hat den schönen Betrag von Fr. 1183 abgeworfen.

St-Imier. Ermutigt durch den schönen Erfolg des letzten Jahres, veranstaltet die „Société d'Emulation“ von St-Imier auch diesen Sommer wieder einen Ferienkurs zum Studium der französischen Sprache. Derselbe beginnt am 15. Juli, dauert fünf Wochen und dient: Lehrern und Lehrerinnen, Studierenden, Kaufleuten, Bahnbeamten usw., die sich speziell im täglichen Gebrauch der französischen Sprache weiter ausbilden wollen. Vormittags finden regelrechte Unterrichtsstunden statt; die Nachmittage dienen der Konversation, wobei die Kursteilnehmer Gelegenheit finden, die waldreichen, stillen Jurahöhen zu durchschweifen und so das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Jegliche Auskunft erteilt bereitwilligst der Präsident der Kommission: A. Eglin, Sprachlehrer in St-Imier (Berner Jura).

Synode des Franches-Montagnes. Le 22 juin a eu lieu, à Montfaucon, la Synode des instituteurs des Franches-Montagnes. Environ quarante instituteurs et institutrices assistaient à l'assemblée.

M. Surdez, instituteur à Saignelégier, a fait un rapport sur la transformation du livret scolaire.

M. A. Rossé, instituteur au Noirmont, qui avait été délégué à la dernière assemblée cantonale à Berne, donne connaissance des différentes questions discutées à cette réunion.

M. Farine, instituteur aux Pommerats, s'élève avec raison contre l'emploi que l'on fait encore à la Montagne des anciennes mesures, telles que le journal, la béquille, le pied carré, etc.

L'entrée de la Section dans l'Association suisse des instituteurs a été adoptée. Go.

Briefkasten der Redaktion.

E. K. in B. Zu spät für diese Nummer. — G. S. in K. Ebenfalls! Lassen wir übrigens diese Geschichte jetzt ruhen!

Sämtliche Zuschriften, die Redaktion betreffend, sind an Oberlehrer Jost in Matten bei Interlaken zu richten; diejenigen, die Expedition betreffend, an die Buchdruckerei Büchler & Co. in Bern.

Ferienaufenthalt gesucht

für zehnjährigen, normalen Knaben, vorzugsweise bei Lehrersfamilie in gesunder Höhenlage. Ständige Aufsicht, Anleitung zu praktischen Arbeiten und Turnunterricht verlangt.

Offerten erbeten sub. Chiffre Z. J. 9384 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich.
(Zà 14323)

Lehrergesangverein des Amtes Burgdorf und Umgebung. Übung, Samstag den
6. Juli 1912, nachmittags 1½ Uhr, in Burgdorf. Lokal: Gemeindesaal.
Zu vollzähligem Besuch lädt ein Der Vorstand.

Anzeige und Empfehlung.

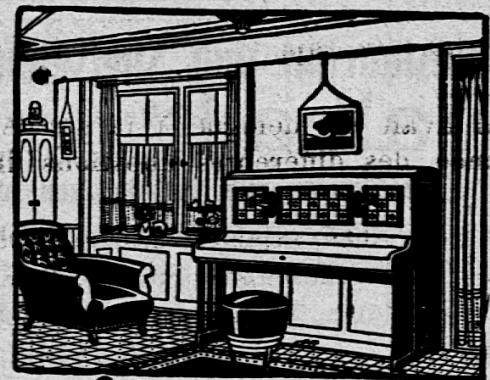
Ich beeubre mich, Ihnen mit Gegenwärtigem zur Kenntnis zu bringen, dass ich mein seit zehn Jahren in **Grafenried** bei Fraubrunnen (Kt. Bern) betriebenes

Gärtnergeschäft mit Versandgärtnerie

am 1. Mai 1912 durch Verkauf an Herrn **Friedr. Wüthrich**, Gärtner, daselbst, übertragen habe. Ich ersuche alle meine bisherigen Kunden und ein weiteres Publikum, das mir geschenkte Zutrauen auch auf Herrn Wüthrich zu übertragen und empfehle meinen Geschäftsnachfolger in allen Beziehungen bestens.

Hochachtend

**Christian Stucki, Versandgärtnerie,
Grafenried** bei Fraubrunnen (Bern).



Pianos

1

Die besten Fabrikate in grösster Auswahl.
Frachtfreie Lieferung. — Vorzugspreise für
die Lehrerschaft. — Auf Wunsch bequeme
Abzahlung durch Monatsraten. — Kataloge
kostenfrei.

Hug & Co., in Zürich und Basel.

Meyers grosses Konversations-Lexikon

(letzte Ausgabe, **Fr. 260.—**) noch wie neu, wird

zu **Fr. 150.—**

abgegeben. — Anfragen unter Chiffre H 1211 U an Haasenstein & Vogler, Biel, erbeten.

Brasserie Spinnler, Murten

Grosse schattige Gärten mit schöner Aussicht auf den See, für Schulen und Gesellschaften. (H 2888 F)

Hotel-Restaurant „du Port“, Erlach am Bielersee

Bei der Dampfschiffflände

Grosser, schattiger Garten, Platz für mehrere hundert Personen. — Grosser Saal. Anfragen, ob der Heidenweg nach der Petersinsel gangbar, werden umgehend beantwortet. Für Schulen reduzierte Preise. — Telephon.

A. Lehner, Propr.

Volks-Freilichtspiele Interlaken

H 4043 Y

„Wilhelm Tell“

Auf wunderbarer Naturbühne im Rügenpark, Interlaken-Matten

Eine Augenweide!

Ein Lehrgegenstand!

Grossartige Szenerie. — Originelle Kostüme. — Hervorragende Bühnenbilder: Alpabzug der Herden. Jagdzug Gesslers. Apfelschuss. — 200 Mitwirkende.

Spieltage: Juli 7., 28.; August 4., 18., 25.

Prospekte durch das Presskomitee der Tellspiele.

Billetvorverkauf u. Auskunft: Agentur Union, Bahnhofplatz. Telephon 95.

LUZERN

Alkoholfreies Restaurant und Speisehaus „Walhall“

12 Theaterstrasse 12 — 2 Minuten vom Bahnhof und Schiff

Der geehrten Lehrerschaft für Schulreisen und Vereinsausflüge höfl. empfohlen. Mittagessen à Fr. 1.—, 1.50 u. 2.—. Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk usw; Räumlichkeiten für über 250 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht.

Telephon 896.

(H 1016 Lz)

E. Fröhlich.

BERN Aeussere Enge

:: Modern eingerichteter Neubau mit prachtvoller Aussicht ::

Grosse, schattige Gartenwirtschaft für zirka 2000 Personen. — Deutsche und franz. Kegelbahnen. — Gesellschaftssäle. — Für Schulausflüge und Vereinsanlässe bestens eingerichtet. — Kaffee, Tee, Kuchen. — Während den Sommermonaten jeden Tag Glaces. — Vorzügliche Weine und prima Felsenau-Bier. — Am Ausstellungplatz.

Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich bestens
Telephon 2233.

(H 5110 Y)

Jean Stauffer,
früher Wirt z. Maulbeerbaum.

Flüelen

Hotel & Pension Sternen

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bei Schul- u. Vereinsausflügen. Grosse Halle und prachtvolle Speiseterrasse gegen den See. Platz für 500 Pers. Anerkannt schnelle, gute und reichliche Bedienung. Bes.: Jost Sigerist.

Interlaken

Hotel Hirschen

Im Zentrum gelegen. — Grosses
Café-Restaurant. — Prima offenes
Bier. — Grosser Gesellschaftssaal. — Den tit. Schulen und
Vereinen bestens empfohlen.

C. Bühler-Ziegler.

Gesellschafts- und Schulfahrten

nach dem

Berner Oberland

via Gürbetal

Die unterzeichnete Direktion erlaubt sich hiermit, den tit. Gesellschaften und der tit. Lehrerschaft für Gesellschaftsreisen und Schulfahrten nach Thun und ins Berner Oberland die Benützung der **Gürbetalbahn** (Linie Bern-Belp-Thun) angelegerlichst zu empfehlen. Für Kollektivbillette **einfacher Fahrt** und solche für **Hin- und Rückfahrt** über Belp stellen sich die **Gesellschafts- und Schulfahrtstaxen** nicht höher als über Münsingen. — Die Fahrt durch das Gürbetal empfiehlt sich aber insbesondere wegen der ungemein abwechslungsreichen und lieblichen Landschaftsbilder, an denen diese Route derjenigen über Münsingen anerkanntermassen weit überlegen ist. Bei grösserer Beteiligung werden **Extrazüge zu reduzierten Preisen** zur Verfügung gestellt.

Bern, den 20. Juni 1912.

Direktion der Thunersee-Bahn.

SPIEZ

Bahnhof-Restaurant

direkt am Bahnhof in der schönsten Lage von Spiez.
Platz für 400 Personen im Garten oder Saal. Für Schulen
und Vereine **billigste Berechnung**.
Fischer, Dir.

Hondrich

bei Spiez, am Fussweg nach Aeschi, 25 Minuten vom Bahnhof Spiez.

Prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge. Lohnender Ausflugspunkt. Empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen bestens. Mässige Preise. *Telephon Nr. 81.*

Fritz Wyss-Feller..

Hotel Alpina

Solothurn Restaurant Wengistein

(TELEPHON Nr. 3.13)

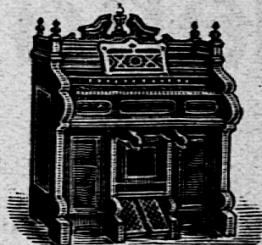
am Eingang der berühmten Einsiedelei

Schöne, grosse Gartenanlagen; bekannter, angenehmer Aufenthalt für Schulen, Vereine usw. — Grosse, neu renovierte Säle. — Neuerstellter Musikpavillon. Feines Bier. Reelle offene und Flaschenweine. **Einfache Mittagessen. Billige Preise.**

Höflichst empfiehlt sich

Familie Weber-Meister.

Pianos & Harmoniums



aus den garantiert besten Schweizer und deutschen Fabriken in ständig grosser Auswahl. — **Spezialität in ganz billigen und doch soliden Instrumenten.**



PIANOS

Pianos von Fr. 650, Harmoniums von Fr. 55 an
An Lehrer besonders günstige Zahlungsbedingungen

Fr. Krompholz, Bern,

Spitalgasse 40
Gegründet 1855

BERN

Alkoholfreies Restaurant „zum Gutenberg“

Fr. Hegg

10 Effingerstrasse und Bärenplatz 13

empfiehlt sich Schulen und Vereinen bei ihren Ausflügen nach Bern und Umgebung oder gelegentlich ihrer Durchreise bestens. Grosse, geeignete Lokalitäten. Mittagessen von 80 Rp. an. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Kaffee, Tee, Schokolade und feine Patisserie. :: :: :: Telephon 3482.

Stückergarten Biel

In nächster Nähe des Bahnhofs, der Schiffstation u. der Biel-Magglingen-Bahn Altrenommiertes Geschäft. — Mittagessen für Schulen und Gesellschaften in allen Preislagen. — Telephon Nr. 468.

Bestens empfiehlt sich

E. Stücke, chef de cuisine.

THUN Kaffeehalle Steinegger

Unterbälliz 12

Bei Schulausflügen nach Thun und Umgebung empfehle der geehrten Lehrerschaft von Stadt und Land meine geräumigen, nur 2 Minuten vom Bahnhof entfernten Lokale zu gefl. Benützung. — Mittagessen à Fr. — .80. Jederzeit Kaffee, Milch, Tee, Schokolade und Patisserie. Vorausbestellungen erwünscht. Telephon Nr. 46.

Um geneigten Zuspruch bittet der

Obige.

2070 m

Kleine Scheidegg

Berner Oberland

2070 m

(Ne 3710)

849

Eine der lohnendsten Toulten für Schulen, Vereine und Gesellschaften. — **Seilers Kurhaus Bellevue** eignet sich vorzüglich zur Mittagsrast, sowie als Nachquartier. — Altbekannt freundliche Aufnahme zu den langjährigen Vorzugspreisen. Grosser Gesellschaftssaal mit Klavier. — Gaststube. — Prospekt verlangen. — Jede gewünschte Auskunft bereitwilligst durch **Gebr. Seiler, Leiter und Besitzer.**

Ferenberg

am Fusse des Bantiger

750 m
ü. Meer

Gute Verpflegung

:: Prachtvolle Fernsicht auf die Alpen ::

Höflichst empfiehlt sich

Restaurant Alpenblick

Lohnender Ausflugsort für Schulen

Geräumige Lokalitäten :: Billige Preise

Chr. Stettler, Wirt.

Empfehle Touristen, Lehrern, Schulen und Vereinen meine kompletten **Suppeneinlagen** von Hafer und Erbsen, Öl zum Kochen, Braten und zu Salat. Erstere in 5 Kilo-Säcken à Fr. 1.— unfrankiert oder in 20 Kilo franko; Öl in Kannen à Fr. 1.50 franko. Leere Dütten werden zum Fabrikpreis von **Witschi, Hindelbank**, zum Verpacken beigegeben.

Seelisberg

Vierwaldstättersee

— Hotel Waldegg —

auf dem idyllisch gelegenen Seelisberg wird vom Unterzeichneten seinen werten Herren Kollegen anlässlich der Schulausflüge nach den historischen Stätten Treib und Rütli bestens empfohlen, ebenso auch für Ferienaufenthalt. Pensionspreis von Fr. 5.— an. Prospekte. (Za 3530 g)
Hochachtungsvoll **J. Truttmann-Reding**, Lehrer.

Grindelwald Hotel Belvédère

Für Schulen, Vereine und Gesellschaften speziell eingerichtet.

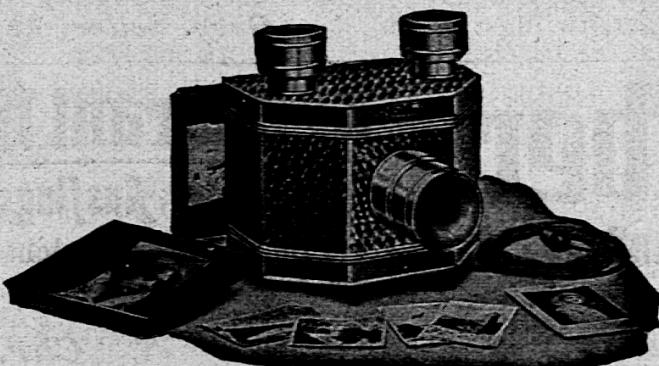
Grosse Veranda und Terrassen mit unvergleichlicher Rundsicht auf Hochalpen und Gletscher. Billige Preise bei vorzüglicher Verpflegung. Extra ermässigte Pensionspreise für die tit. Lehrerschaft in der Vor- und Nachsaison.

Höfl. empfehlen sich

Hauser & Ruchti.

Der „Radiooptican Projector“

Zur Belehrung
und
Unterhaltung



Ein idealer Apparat
für
Schule und Haus

Ein neuer, äusserst leicht und einfach zu bedienender Apparat, welcher ein hell beleuchtetes und stark vergrössertes Bild von Postkarten, Photographien, Illustrationen usw. auf einen weissen Schirm wirft. — Vorführung des Apparates jederzeit in unserm Projektionsraume. Preislisten gratis. — Alleinvertretung
für die Schweiz:

F. Büchi & Sohn, Optiker, Spitalgasse 34, Bern

Wildpark-Hotel Pension „Rothöhe“

bei Burgdorf u. Oberburg

Grossartige Rundsicht auf Jura und Alpen. — Reichhaltiger Tierpark. — Sehr lohnender Ausflugspunkt für Schulen. — Empfehlenswerter Ferienaufenthalt für Erholungsbedürftige. — Gute bürgerl. Küche. — Billige Preise. — Telephon Nr. 23.